

EXTRA: Kontroverse um die Wirkung digitaler Medien

Internet, Facebook, virtuelle Welt

Safer Internet Day 2013:
Diskussionen und Workshops

Waiblingen. Anlässlich des „Safer Internet Day 2013“ bieten Familienbildungsstätte (FBS), Volkshochschule und Kreissparkasse eine Reihe von Veranstaltungen an: Prof. Dr. Franz Röll spricht am Mittwoch, 6. Februar 2013, 19 Uhr zum Thema „Generation Facebook – zwischen realem Erleben und virtuellen Welten“.

Diese Veranstaltung findet in der Kundenhalle der Kreissparkasse Waiblingen statt, Alter Postplatz 8. Eine Anmeldung ist erforderlich, FBS, Tel. 07151 / 5 15 83 oder www.fbs-waiblingen.de. Zu einer Podiumsdiskussion mit dem Titel „Sicheres Internet? Muss jeder bei Facebook sein?“ laden eine ganze Reihe von Veranstaltern auf Dienstag, 5. Februar ein. Diese Veranstaltung findet im Postplatzforum der VHS in Waiblingen statt, Bürgermühlenweg 4.

Eine ganze Reihe von Workshops bieten FBS und VHS außerdem an, zum Beispiel zu diesen Themen: „Die Nutzung von Tablet-PCs in der Familie“, „Das Internet sicher nutzen und Fallstricke umgehen“, „Welche Internet-Technik passt zu Seniorinnen und Senioren?“

Bereits vor dem Safer Internet Day veranstaltete die FBS einen Kurs „Facebook für Jugendliche in Begleitung eines Erwachsenen“, und zwar an den beiden Freitagen 18. Januar und 25. Januar, jeweils 15 bis 18 Uhr bei Prisma Elektronik in Waiblingen, Max-Eyth-Str. 25.



Hans-Jörg Schühle. Bild: Bernhardt

Medienzentrum sorgt für Qualität

Waiblingen. „Na dann google halt mal“. Ist doch logisch, dass solch ein Hinweis nicht taugt, um Schülern Medienkompetenz zu vermitteln. „Zeitgemäße Bildung“ in der Schule sei nicht ohne Medienbildung denkbar, heißt es in einem Beschluss der Kultusministerkonferenz vom März 2012.

Ihren Beitrag dazu leistet das Kreismedienzentrum (KMZ), wirt dessen Leiter Hans-Jörg Schühle: Das KMZ verleiht an Schulen wie an Privatpersonen Filme, CDs, Abspielgeräte. Das KMZ sieht die Lehrfilme sehr genau, bevor sie in die Verleihliste gelangen. Schüler können das Angebot für ihre Präsentationen nutzen.

Die Horrorszenerarien des Hirnforschers Manfred Spitzer und was andere darüber denken

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREA WÜSTHOLZ

Waiblingen. Es wächst zurzeit eine dumme, dicke, doofe Generation heran. Kinder starren unentwegt auf Smartphones und Laptops, wobei ihr Gehirn verschrumpelt. Davor warnt der Hirnforscher Manfred Spitzer. Sein Buch „Digitale Demenz“ verkauft sich prächtig. Obwohl seine Thesen vielleicht gar nicht stimmen. Zwei Fachleute aus dem Kreis nehmen Stellung:

Ein ganz anderes Bild als Spitzer zeichnet Hans-Jörg Schühle: Jugendliche reagieren schneller, nehmen flüchtig Verschiedenes gleichzeitig wahr und antworten öfter als man denkt im Unterricht korrekt und prompt, obwohl sie scheinbar gar nicht zugehört haben. Solcherlei Veränderungen beobachtet Schühle, Lehrer und Leiter des Kreismedienzentrums, an seinen Schülern. „Sie haben Multitasking drauf“, sagt er. „Sie denken vernetzt“, ergänzt Christa Rahner-Göhring, Pädagogin und Trainerin zu medienpädagogischen Themen.

Hirnforscher Manfred Spitzer behauptet das genaue Gegenteil: Kinder und Jugendliche drohen zu verblöden. Digitale Medien und das Internet, zu früh und zu exzessiv genutzt, bedrohen die junge Generation ungefähr so schlimm wie die Erderwärmung den Planeten. Wer immer nur googelt, denkt selbst nicht mehr. Wer immer nur oberflächlich von einer Info zur nächsten huscht, muss mit Auswirkungen auf sein Gehirn rechnen. Und zwar nicht mit guten. Das Gehirn eines Menschen passt sich sehr flexibel den Gegebenheiten an, erläutert Professor Spitzer.

„Digitale Medien führen dazu, dass wir unser Gehirn weniger nutzen, wodurch seine Leistungsfähigkeit mit der Zeit abnimmt. Bei jungen Menschen behindern sie zudem die Gehirnbildung; die geistige Leistungsfähigkeit bleibt also von vornherein unter dem möglichen Niveau.“

Nun wird niemand Smartphones und Laptops und all das Teufelszeug wieder abschaffen können. Also sollten Kinder möglichst früh lernen, damit sinnvoll umzugehen, sagen Pädagogen. Quatsch mit Soße, hält Spitzer dagegen: Wer schon Kindergarten- und Grundchulkinder vor Laptops setzt, schadet ihnen extrem. Spitzer benutzt das aus der Drogenzene bekannte Wort „anfixen“. Digitale Medien machen leicht süchtig. Kommen Kinder früh dran, lernen sie, warnt Spitzer, „mit großer Wahrscheinlichkeit schon sehr früh, wie und wo man an all die verbotenen oder zumindest von den Eltern unerwünschten Inhalte kommt.“

Sturm der Entrüstung im Internet

Spitzer presst seine düsteren Prognosen mit seinem Buchtitel „Digitale Demenz“ in provokante Schlagwörter. Er hat damit im Internet einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Zu Recht, findet Christa Rahner-Göhring. „Wenn wir Kinder und Jugendliche vor der Auseinandersetzung mit digitalen Medien bewahren, machen wir sie inkompetent.“ Die Betonung liegt auf Auseinandersetzung. Es macht mehr Sinn, sie in Diskussionen über Mobbing auf Facebook, Persönlichkeits- und Urheberrechte zu verwickeln als dumpf zu lamentieren: Facebook ist furchtbar.

Dick und doof?



So jung und schon so fasziniert von Computern?

Bild: Fotolia

Auf welche Art und Weise Facebook als Firma wirtschaftliche Interessen verfolgt, findet die Waiblingerin Christa Rahner-Göhring tatsächlich furchtbar. Die Idee selbst und die Technik hält sie für genial. „Wir müssen Jugendliche stärken und sie zu kompetenten Nutzern dieser Werkzeuge machen“, sagt sie. Unter Medienkompetenz versteht die Pädagogin, „diese Werkzeuge zu beherrschen und sich nicht von den Medien beherrschen zu lassen.“

Wie souverän Jugendliche das können, erlebte Hans-Jörg Schühle kürzlich in seiner Klasse. Salier-Realschüler beeindruckten mit einer multimedialen Präsentation, die sich gewaschen hatte. Es ging um Solarnergie. Die Schüler verknüpften Bilder, Videos, Sachinfos und freie Rede zu einem spannenden Vortrag. Wetten, sie kennen sich jetzt, nachdem sie sich selbst tief in die Thematik eingearbeitet und sie für ihre Zuhörer aufbereitet haben, viel besser damit aus, als wenn ihnen ein Lehrer vor nur was dazu erzählt hätte?

Unterricht muss sich verändern. „Wir müssen Schüler von der Leine lassen“, sagt Schühle. Sie sollen sich Inhalte öfter selbstständiger aneignen, in ihrem eigenen Tem-

po lernen können. Dem „individualisierten Lernen“ gehört die Zukunft, hofft Schühle. Digitale Medien, sinnvoll eingesetzt, helfen dabei, das ist seine Erfahrung. Er arbeitet schon länger im Unterricht mit Tablets.

Hans-Jörg Schühle und Christa Rahner-Göhring sind weit davon entfernt, vor den Gefahren die Augen zu verschließen. Es stimmt, digitale Medien bereiten Menschen Stress. Früher stand man öfter mal auf Bahnsteigen rum und tat – nichts. Es stimmt, Konzerne wie Google oder Facebook verfolgen strikt wirtschaftliche Interessen und schlechten Nutzerdaten übelst aus. „Das ist etwas, das mir Angst macht“, räumt Christa Rahner-Göhring ein. Doch gleichzeitig stärken diese Medien Bürger. Jeder kann sich öffentlich äußern, was zur Entmachtung von Meinungsmachern, Politikern und Unternehmen führt.

Prof. Peter Kruse, Psychologe und Unternehmensberater, prophezeit, künftig werde der Nachfrager Macht besitzen, nicht mehr der Anbieter. Kruses Rat schon vor vier Jahren, als noch niemand über Spitzers neues Buch sprach: „Bleiben Sie wach. Vernetzen Sie sich mit allem, was da ist und lassen Sie Ihre intuitiven Bewertungen zu.“

Zitate, Zitate, Zitate

■ „Es wird Gott sei Dank nicht alles so schlimm, wie man es manchmal befürchtet.“
Hans-Jörg Schühle.

■ Unsere moderne Welt, von der Versorgung mit Nahrungsmitteln über Mobilität und Verwaltung bis zur Medizin, würde ohne digitale Informationsverarbeitung zusammenbrechen. Es kann also nicht darum gehen, sie zu bekämpfen oder sie gar abzuschaffen.

■ Prof. Manfred Spitzer in „Digitale Demenz“. Das Zitat überrascht. Denn der Hirnforscher malt in seinem neuesten Buch auf knapp 370 Seiten Horrorszenerarien an die Wand. Untertitel des Buches: „Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen.“

■ Weitere Zitate aus „Digitale Demenz“:

Meiden Sie die digitalen Medien. Sie machen, wie vielfach hier gezeigt wurde, tatsächlich dick, dumme, aggressiv, einsam, krank und unglücklich. Beschränken Sie bei Kindern die Dosis, denn dies ist das Einzige, was erwiesenermaßen einen positiven Effekt hat.

Die vielfach gepriesenen digitalen Fähigkeiten der jungen Generation lösen sich bei näherem Hinsehen in Luft auf.

Wer ... über irgendein Sachgebiet noch gar nichts weiß, wird durch Google auch nicht schlauer.

Gerade weil das Gehirn unser plastischstes, flexibelstes Organ ist – angelegt zur Selbstbildung von der Wiege bis zur Bahre –, sind unsere Chancen, einen wesentlichen Beitrag zur geistigen Gesundheit durch den richtigen Umgang mit unserem Gehirn zu leisten, gar nicht so schlecht.

Wer in ganz jungen Jahren schon viel Zeit vor Bildschirmmedien verbringt, hat die Eintrittskarte für seine Gehirnbildung schon verpasst: eine normale Sprachentwicklung.

■ Das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg hat auf seiner Homepage Stellungnahmen zu Spitzers Thesen gesammelt:

Wer (wie Spitzer, Anmerkung der Redaktion) ... die Bedeutung der digitalen Medien auf die schwierigen Auswüche reduziert, wer mit verkürzten und falschen Behauptungen durch die Lande reist, ... der versündigt sich um dieses billigen Effektes willen an unseren jungen Menschen. Sie haben gar keine Chance, ohne die digitalen Medien in ihrem Leben auszukommen.



Die Waiblinger Pädagogin Christa Rahner-Göhring leitet Kurse und Workshops zu Medienthemem. Bild: Bernhardt